



Die Stadt Grado.

Landschaftliche Schilderungen aus Görz und Gradiska.



irgends in unseren österreichischen Alpen und ihrem Vorlande werden in gleich geringer räumlicher Entfernung Landschaften von solcher Verschiedenheit gefunden wie an den nördlichen und an den südlichen Grenzmarken der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska. Eine Strecke von achtzig Kilometer trennt das in Schneefeldern und Schaumstürzen schimmernde Hochthal, in welchem die hellen Wässer der Koritnica mit dem Sponzo zusammenrinnen, von den Lagunen des Golfes von Triest; wo zwischen Schlammhängen, welche bald mit dem Festlande zusammenhängen, bald durch Brackwasser von ihm getrennt werden oder gar zeitweilig unter der Salzflut verschwinden, nur der Fischer oder wandernde Sumpfvogel hausen. Schon eine in wenigen Worten gefasste Andeutung läßt uns begreifen, daß in der Reihe landschaftlicher Erscheinungen ein größerer Gegensatz als derjenige zwischen Hochgebirge und Meeresküste kaum gedacht werden kann. Diesem Gegensatz gesellt sich hier außer der selbstverständlichen Verschiedenheit der Wärmeverhältnisse auch noch für einen beträchtlichen Theil der einander entgegengesetzten Gebiete der Gegensatz von Volksthümlichkeit und Sprache bei.

Betrachten wir zunächst das Hochgebirge. Jedem, der in unseren Alpen gereist ist, muß es aufgefallen sein, daß das Aussehen der Berge und Thäler, das Bild der Landschaftsumrisse ein anderes ist, je nachdem beispielsweise Granit-, Schiefer- oder Kalkmassen